

2 Bevölkerung und Sozialstruktur



Passanten auf der Elberfelder Straße

In Hagen leben rund 190.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf einer Fläche von 160 Quadratkilometern. Die Bevölkerungsdichte der Stadt, bezogen auf die Siedlungs- und Verkehrsfläche (rund 56 km²), liegt mit rund 3.400 Einwohnern je Quadratkilometer deutlich über der Bevölkerungsdichte des Landes (2.280 EW/km²) und leicht über dem Durchschnittswert aller nordrhein-westfälischen Städte mit vergleichbarer Bevölkerungszahl (3.280 EW/km²).¹

Die Bevölkerung verteilt sich sehr heterogen auf die Stadtbezirke. Mit einer Einwohnerzahl von 79.500 ist Hagen Mitte der größte Stadtbezirk (41 % der Gesamtbevölkerung). Mit deutlichem Abstand folgen der Stadtbezirk Nord mit rund 38.000 (20 %) sowie Haspe mit 31.000 (16 %) und Hohenlimburg mit 29.400 Einwohnerinnen und Einwohnern (15 %). Eilpe/Dahl ist der kleinste Stadtbezirk mit einer Einwohnerzahl von knapp 16.700 (9 %).²

Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerzahl der Stadt Hagen war bis in die 1990er Jahre hinein durch einen Anstieg gekennzeichnet und erreichte 1992 mit fast 215.000 Einwohnern ihren letzten Höchststand innerhalb der letzten 35 Jahren. Seither verzeichnete Hagen einen stetigen Abwärtstrend. Im Jahr 2012 lebten noch knapp 186.000 Personen in der Stadt. So ist die Bevölkerung innerhalb von 20 Jahren um 13,5 Prozent (ca. 30.000 Personen) geschrumpft.³

stark rückläufige Einwohnerentwicklung in den 1990er und 2000er Jahren

Der massive Rückgang resultiert zum einem aus dem anhaltenden Überschuss der Sterbefälle und zum anderen aus der jahrzehntelang negativen Wanderungsbilanz. Im Zeitraum von 1992 bis 2012 hat die Stadt im jährlichen Durchschnitt rund 1.500 Einwohnerinnen und Einwohner verloren. Dabei entfallen ca. 40 Prozent auf das negative natürliche Bevölkerungssaldo und 60 Prozent auf das negative Wanderungssaldo. Im regionalen Vergleich war Hagen lange Zeit besonders stark von abwanderungsbedingten Einwohnerverlusten betroffen. In Untersuchungen zur Bevölkerungsentwicklung in der Ruhrgebietsregion für den Betrachtungszeitraum 1998 bis 2006 bildete die Stadt das Schlusslicht bei der Wanderungsbilanz.⁴

Eine Studie zu den Wanderungsmotiven der Hagener Stadt-Umland-Wanderer aus dem Jahr 2014 verdeutlicht, dass berufsbedingte und wohnungs- bzw. wohnumfeldbezogene Motive hauptsächlich ausschlaggebend für die Abwanderung sind. Während die beruflichen Perspektiven in Hagen insgesamt negativ bewertet werden, bezieht sich die negative Einschätzung der Wohnqualität als ausschlaggebender Fortzugsgrund vordergründig auf einzelne Bezirke (Altenhagen, Wehringhausen, Vorhalle, Eilpe).⁵

hohe Wanderungsverluste

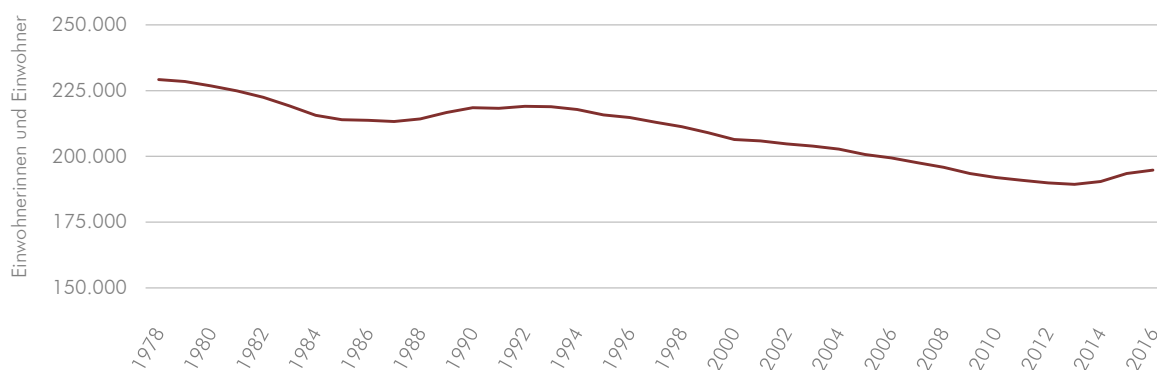
¹ vgl. IT.NRW 2017: 4f.
Hinweis: Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethodik weichen die Daten der kommunalen Statistik der Stadt Hagen von der laufenden Bevölkerungsstatistik des Landesbetriebs für Information und Technik (IT.NRW) leicht ab. Die melderegisterbasierten Einwohnerzahlen der Stadt Hagen werden nachfolgend für Auswertungen verwendet, die sich auf die Ebene der Stadtbezirke beziehen. Für alle anderen Auswertungen und interkommunalen Vergleiche werden die Daten des IT.NRW verwendet.

² vgl. Stadt Hagen 2017a

³ vgl. IT.NRW 2017: 5

⁴ vgl. BBR 2006

⁵ vgl. Schmidt 2014



Bevölkerungsentwicklung zwischen 1978 und 2016

In jüngster Vergangenheit ist eine bundesweite Trendumkehr der Einwohnerentwicklung zu beobachten, die aus dem starken Zuzug aus dem Ausland resultiert. Auch in Hagen hat diese Entwicklung zu einem zwischenzeitlichen Anstieg der Einwohnerzahl geführt. Seit 2010 weist Hagen ein positives Wanderungssaldo bezogen auf die nichtdeutsche Bevölkerung auf, während das Wanderungssaldo der deutschen Staatsbürgerinnen und -bürger nach wie vor negativ ausfällt. In den Jahren 2013 und 2014 führte die Zuwanderung aus Südosteuropa und 2015 verstärkt durch die Flüchtlingszuwanderung zu einer positiven Gesamtbilanz der Einwohnerentwicklung. Von 2011 bis 2015 ist die Einwohnerzahl der Stadt Hagen um 0,6 Prozent gewachsen, die Zahl der nichtdeutschen Bevölkerung im gleichen Zeitraum um 6,3 Prozent. Diese Werte liegen deutlich über dem Landesdurchschnitt (+0,2 bzw. +2,7 %) und den Werten vergleichbarer Kommunen in NRW (+0,1 % bzw. +2,4 %).⁶

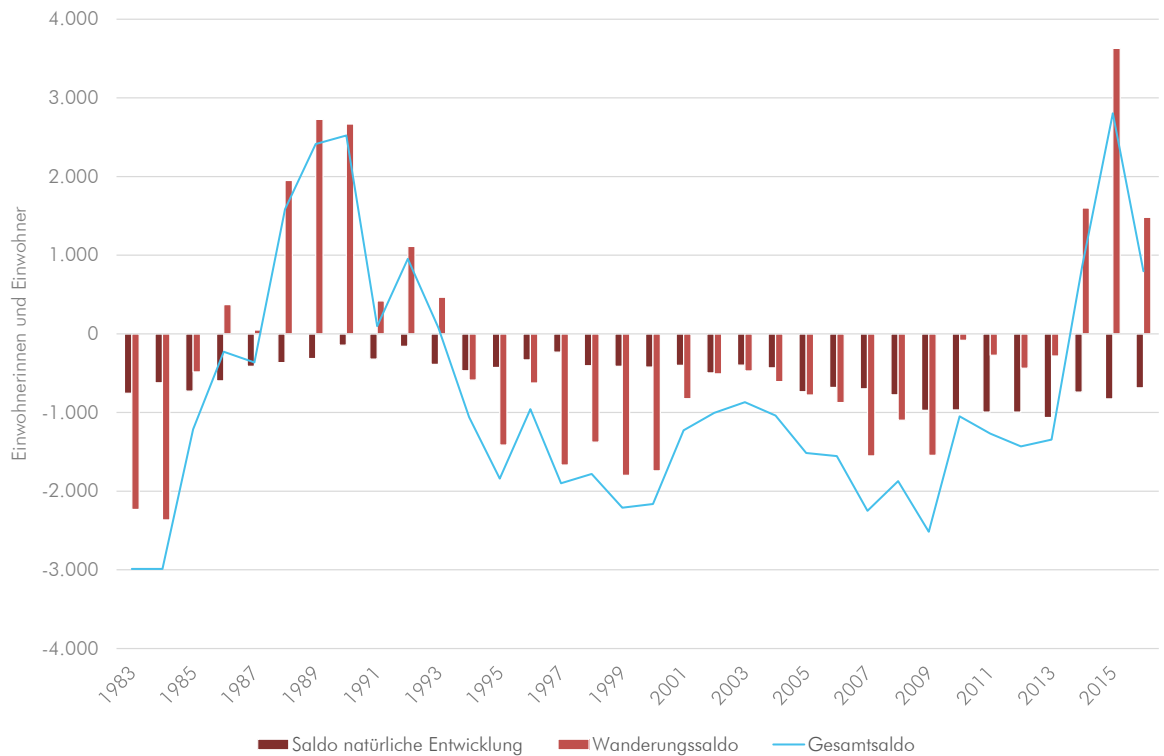
kurzfristige Trendumkehr der Einwohnerentwicklung durch Zuwanderung aus dem Ausland

Die Zuwanderung in den vergangenen Jahren konzentriert sich dabei auf wenige innerstädtische Wohnbezirke. Den stärksten Zuzug verzeichneten im Jahr 2014 die Wohnbezirke Zentrum (+237) und Eckesey-Süd (+206), gefolgt von Altenhagen-Süd (+192) und Wehringhausen-Ost (+150). In der Gesamtbetrachtung sind es vor allem die innerstädtischen und innenstadtnahen Tallagen, die Einwohner hinzugewonnen haben, während die Stadtrandlagen verstärkt von Einwohnerverlusten betroffen waren.⁷ So stehen verbunden mit der Zuwanderung aus dem Ausland derzeit insbesondere die innerstädtischen Wohnquartiere vor besonderen Herausforderungen hinsichtlich der Integration der Neuzugewanderten.

Konzentration der Zuwanderung auf wenige innerstädtische Wohnbezirke

6 vgl. IT.NRW 2017: 7

7 vgl. IRI 2016: 34f., nach: Stadt Hagen



Darstellung der Wanderungssalden zwischen 1983 und 2015

Ausländische Bevölkerung

In Hagen liegt der Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 15,9 Prozent weit über dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt (11,8 %) und höher als in vergleichbaren Kommunen in NRW (13,4 %). Der Anteil ist in Hagen auch höher als in den benachbarten Ruhrgebietsstädten.⁸

Es zeigt sich eine Konzentration von Einwohnern mit nichtdeutscher erster Staatsangehörigkeit in den innerstädtischen und innenstadtnahen Tallagen Hagens. In den Wohnbezirken Zentrum, Eckesey-Süd und -Nord sowie Haspe-Zentrum betrug der Anteil im Jahr 2015 über 30 Prozent. Die niedrigsten Anteile zwischen zwei und drei Prozent weisen die nordöstlich gelegenen Wohnbezirke Garenfeld, Berchum, Halden-Herbeck sowie der südöstlich gelegene Wohnbezirk Dahl

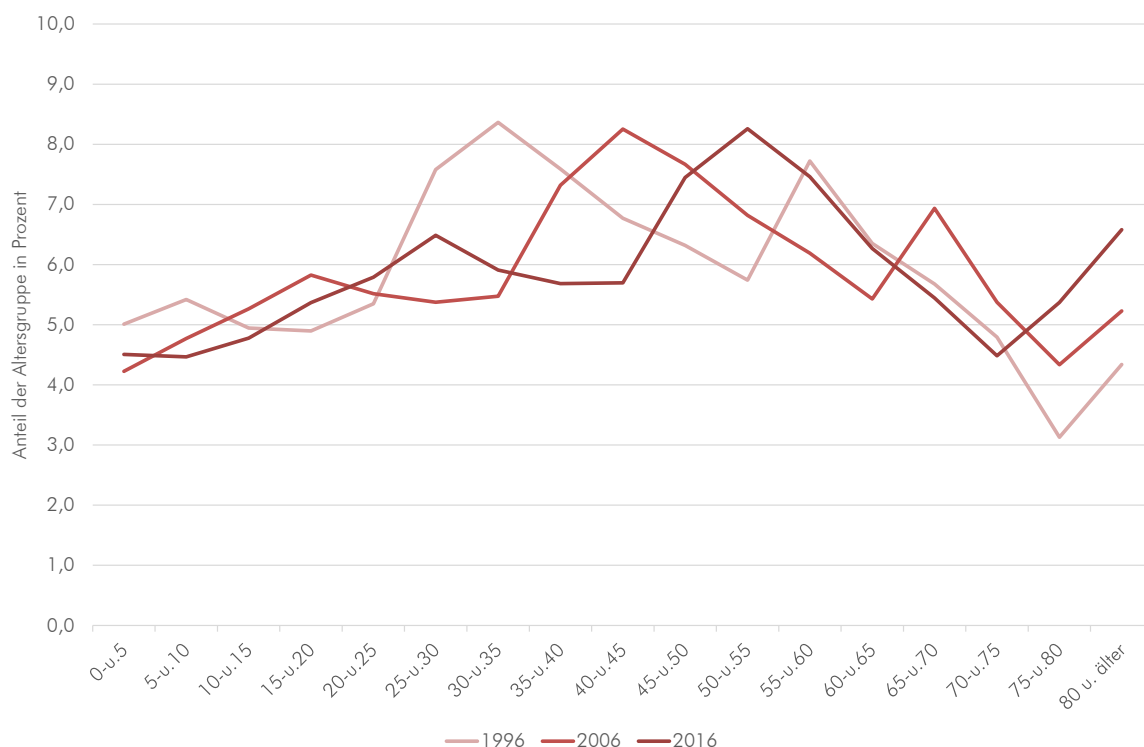
auf. Vor allem in den Wohnbezirken, in denen der Anteil an ausländischen Einwohnern bereits hoch war, hat die Konzentration dieser Bevölkerungsgruppe in den letzten Jahren weiter zugenommen, während einige Bezirke mit geringem Ausländeranteil sogar einen Rückgang des Anteils verzeichneten.⁹

Altersstruktur

Die Bevölkerung Hagens ist durch ein relativ hohes Durchschnittsalter gekennzeichnet. Auffallend ist der unterdurchschnittliche Anteil der 18- bis 30-Jährigen mit 14,2 Prozent gegenüber 16,2 Prozent in vergleichbaren Kommunen in NRW.¹⁰ Auch die Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen ist in Hagen leicht unterrepräsentiert. Demgegenüber liegt der Anteil der über 65-Jährigen mit 22,3 Prozent vergleichsweise hoch (20,6 % in

⁸ vgl. IT.NRW 2017: 7

⁹ vgl. ebenda
¹⁰ vgl. IT.NRW 2017: 7



Entwicklung der Altersklassen

vergleichbaren Kommunen in NRW). Zusammen mit dem Ennepe-Ruhr-Kreis weist Hagen in der Region den höchsten Anteil an Einwohnern auf, die 75 Jahre oder älter sind. In den übrigen Altersgruppenvergleichen sind die Unterschiede nur marginal ausgeprägt.

relativ hohes Durchschnittsalter der Bevölkerung

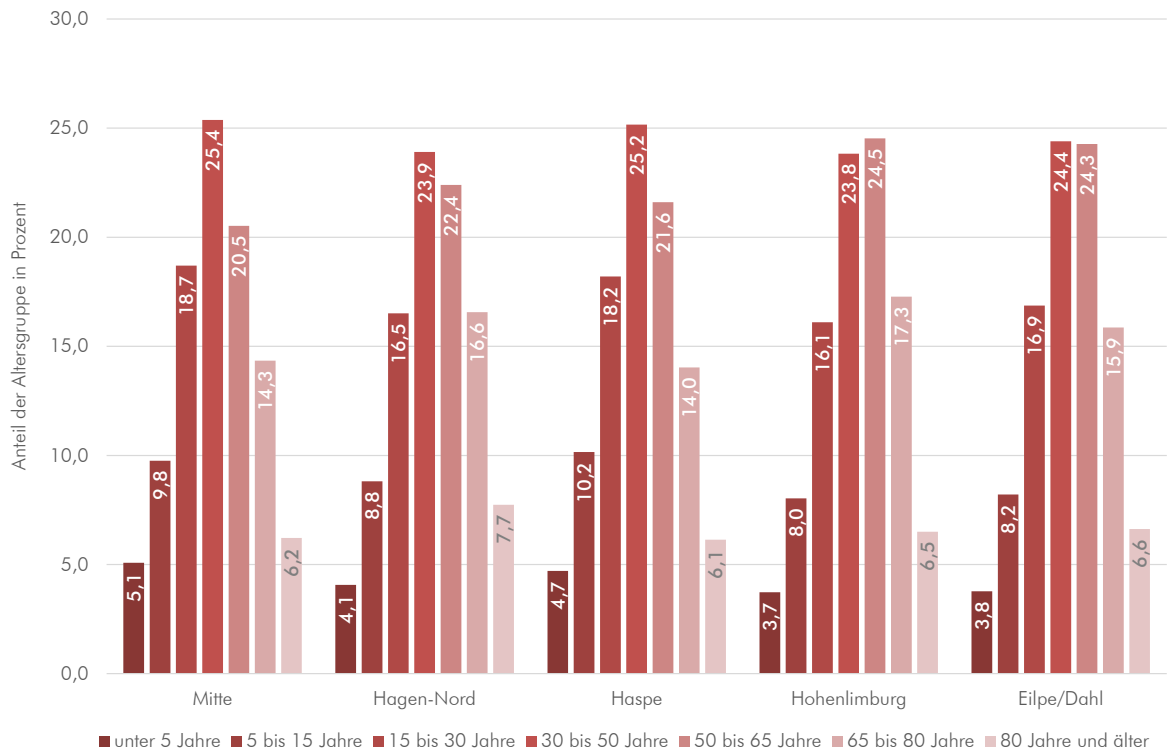
Auf kleinräumiger Ebene sind deutliche Unterschiede in der Altersstruktur festzustellen. Ein hoher Anteil an jungen Einwohnern ist in den innerstädtischen Wohnbezirken vorzufinden. In Eckesey-Süd sind knapp 57 Prozent der Einwohner unter 40 Jahre alt. Auch in den Wohnbezirken Wehringhausen-Ost, Zentrum, Remberg und Haspe-Zentrum liegt der Anteil bei über 50 Prozent. Durch einen hohen Anteil an älteren Menschen hingegen sind vor allem die

Wohnbezirke im Nordosten des Stadtgebietes gekennzeichnet. In den Wohnbezirken Emst-West und -Ost, Eppenhäusen, Fley/Helfe, Elsey-Nord, Halden/Herbeck und Fleyerviertel sind mehr als ein Drittel der Bewohner älter als 60 Jahre.¹¹

Ein Vergleich der Altersstruktur der Stadt Hagen in den Jahren 1996 und 2016 zeigt eine deutliche Verschiebung.¹² Während sämtliche Altersklassen unter 50 Jahre anteilig an der Gesamteinwohnerzahl geschrumpft sind, haben alle Altersgruppen der Personen ab 50 Jahre zugenommen. Die stärkste prozentuale Abnahme ist im Zeitraum von 20 Jahren in der Gruppe der 30- bis 50-Jährigen festzustellen (- 4,3 %), während der höchste prozentuale Zuwachs in der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen und in der Gruppe der über 80-Jährigen zu verzeichnen ist (jeweils + 2,2 %). Die Stadt Hagen ist in den

11
12

vgl. IRI 2016: 45f., nach: Stadt Hagen
vgl. IT.NRW 2017: 8



Entwicklung der Altersklassen in den Hagener Stadtbezirken

vergangenen 20 Jahren deutlich gealtert. Diese Alterung vollzog sich stärker als in vergleichbaren Kommunen in NRW. Die Zahlen verdeutlichen das Fortschreiten des demografischen Wandels. Zu berücksichtigen sind in den letzten Jahren jedoch die beeinflussenden Faktoren der verstärkten Auslandszuwanderung, die aufgrund des tendenziell jüngeren Alters der Zuwanderer und Flüchtlinge zu einer leichten Verjüngung der Bevölkerung beigetragen haben.¹³

deutliche Alterung der Bevölkerung

Bevölkerungsprognose

Vorausberechnungen der zukünftigen Einwohnerentwicklung finden aufgrund der starken Beeinflussung durch die Auslandszuwanderung derzeit unter erschwerten Bedingungen statt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Hagen hat sich wie in den meisten anderen Städten deutlich besser entwickelt als prognostiziert, sodass vorherige Prognosen stark von der realen Entwicklung abweichen. Im Rahmen der Wohnungsmarktstudie Hagen hat das Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft unter Berücksichtigung der zukünftig zu erwartenden Zuwanderung eine gesamtstädtische Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2025 in drei Szenarien erstellt. Das mittlere Szenario, welches als abgestimmte Grundlage für weitergehende Überlegungen im Rahmen der Wohnungsmarktstudie, vor allem für die Flächenbedarfsprognose diene (vgl. hierzu auch Kapitel 3), geht von einer derzeit noch leicht anwachsenden Bevölkerungszahl aus.¹⁴ Aber bereits ab 2018 wird sich der kurzzeitige Trend der letzten Jahre ins Negative umkehren und Hagen weiter an Einwohnerinnen und Einwohnern verlieren.

¹³ vgl. Stadt Hagen 2017a

¹⁴ vgl. IRI 2016: 57ff.

Für das Jahr 2025 wird eine Einwohnerzahl von rund 189.600 prognostiziert, was gegenüber heute einem Rückgang um etwa vier Prozent entspricht.

mittel- bis langfristig weiterer Rückgang der Einwohnerzahl und fortschreitende Alterung

Sozialstruktur

Mit der im Jahr 2015 von der Stadt Hagen durchgeführten Sozialraumanalyse liegen aktuelle Informationen über die Sozialstruktur der einzelnen Wohnbezirke vor. Anhand eines Indexverfahrens wurde unter Einbeziehung verschiedener Indikatoren eine Klassifizierung der Wohnbezirke im Vergleich zur Gesamtstadt vorgenommen.¹⁵

Daraus lassen sich Gebiete identifizieren, die von überlagernden sozialen Problemlagen betroffen sind und entsprechenden Handlungsbedarf aufweisen. Vor allem die Wohnbezirke Altenhagen-Süd, Eckesey-Süd, Haspe-Zentrum, Wehringhausen-Ost und Zentrum fallen in der Untersuchung mit deutlich vom gesamtstädtischen Durchschnitt abweichenden, negativen Werten auf.¹⁶

Auch im Rahmen der Wohnungsmarktstudie wurden einzelne Indikatoren hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage im Stadtgebiet untersucht sowie Problemgebiete auf kleinräumiger Ebene identifiziert.¹⁷

Bei Betrachtung der Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, als Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, lässt sich für Hagen in den letzten zehn Jahren zwar ein dem bundesweiten Trend fol-

gender Anstieg der Beschäftigtenzahl feststellen, jedoch fällt dieser im regionalen Vergleich unterdurchschnittlich aus. Während Essen und Dortmund zwischen 2005 und 2015 jeweils einen Zuwachs um 15 Prozent verzeichneten, wuchs die Beschäftigtenzahl in Hagen nicht einmal halb so stark (6 %). Nur Bochum und Wuppertal weisen hier noch geringere Werte auf. Hagen konnte von der wirtschaftlichen Wachstumsphase der letzten Jahre weniger als ein Großteil der anderen Kommunen der Region profitieren. Hinsichtlich der Beschäftigtenentwicklung der letzten fünf Jahre bildet Hagen im regionalen Vergleich sogar das Schlusslicht.¹⁸

unterdurchschnittliche Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Nach einer deutlichen Abnahme der Arbeitslosenquote zwischen 2005 und 2008 (von 14,0 auf knapp 11,0 Prozent) und einem darauffolgenden kurzzeitigen Anstieg bis 2010 auf ca. 12,0 Prozent, bewegte sich die Arbeitslosenquote der Stadt Hagen in den Folgejahren bis 2015 um etwa 10,5 Prozent, lag zuletzt jedoch wieder bei 11,3 Prozent (Stand September 2016).¹⁹

Im regionalen Vergleich ist die Arbeitslosenquote mit der Bochumer und Wuppertaler Quote vergleichbar, unter anderem in Dortmund, Gelsenkirchen oder Essen liegt diese noch etwas höher. Die benachbarten Landkreise verzeichnen entgegen deutlich niedrigere Arbeitslosenzahlen.²⁰ Dabei ist zu berücksichtigen, dass die gesamte Region durch eine stark über dem Bundes- und

15 vgl. Quelle Indexverfahren (noch nicht vorliegend)
Hinweis: Verwendete Indikatoren: Haushalte mit Kindern, Alleinerziehende, Arbeitslose, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Wanderungssaldo, Zuzüge, Kinderarmut und Transferleistungsempfänger

16 vgl. Stadt Hagen 2017
17 vgl. IRI 2016: 9ff., 40ff.

18 vgl. IRI 2016: 9f., nach: Regionalstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

19 vgl. IRI 2016: 10f., nach: Regionalstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

20 vgl. IRI 2016: 10f., nach: Regionalstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Landesdurchschnitt liegende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist (5,9 bzw. 7,6 Prozent).

überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote

Wie die Arbeitslosenquote liegt in Hagen auch die SGB-II-Quote mit mehr als 17 Prozent über dem landesweiten Durchschnitt. Auch hier sind es im regionalen Vergleich nur die Städte Dortmund und Essen, die höhere Quoten aufweisen. Seit 2013 ist in Hagen ein überdurchschnittlicher Anstieg zu verzeichnen. Von hohen SGB-II-Quoten sind vor allem die Wohnbezirke in den verdichteten innerstädtischen und innenstadtnahen Tallagen betroffen. Mit Abstand am höchsten liegt die SGB-II-Quote in den Wohnbezirken Eckesey-Süd und Zentrum. Dagegen weisen zahlreiche Wohnbezirke im Nordosten sowie der südöstlich gelegene Wohnbezirk Dahl unterdurchschnittliche SGB-II-Quoten auf. Zwischen 2010 und 2015 ist in knapp zwei Drittel der Wohnbezirke ein Rückgang dieser Quote festzustellen. Einen weiteren Anstieg haben vor allem die ohnehin schon von einer hohen SGB-II-Quote gekennzeichneten Wohnbezirke erfahren.²¹

hohe Anzahl von Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern

Die Kaufkraft der Haushalte liegt in Hagen auf einem vergleichsweise geringen Niveau. Der Kaufkraftindex war 2016 mit 92,3 deutlich geringer als der deutschlandweite Mittelwert von 100. Lediglich Dortmund verzeichnet unter den Kommunen in der Region ein noch niedrigeres Niveau. In Bochum, Essen und Wuppertal verfügen die Haushalte im Schnitt über eine höhere Kaufkraft, wenngleich auch diese unter dem bun-

desdeutschen Durchschnitt liegen. Ersichtlich wird hier die insgesamt unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft der Region, in deren Kontext die Stadt Hagen noch schlechter abschneidet als viele ihrer Nachbarkommunen.

geringe Kaufkraft der Haushalte

Räumlich verteilt sich die Kaufkraft der Haushalte sehr heterogen über das Hagener Stadtgebiet.²² Ein unterdurchschnittliches Kaufkraftniveau ist in den innerstädtischen und innenstadtnahen Tallagen festzustellen. Dagegen verfügen die Wohnbezirke im Nordosten des Stadtgebietes sowie der westlich der Innenstadt gelegene Wohnbezirk Geweke/Tücking über ein hohes Kaufkraftniveau.

Eine Gegenüberstellung der Kaufkraft pro Haushalt und der SGB II/III-Quote in den Wohnbezirken verdeutlicht die sozioökonomische Teilung des Hagener Stadtgebietes, die sich in den letzten Jahren noch verschärft hat. Fast alle innerstädtischen und innenstadtnahen Wohnbezirke weisen eine hohe SGB-II/III-Quote und eine sehr geringe Kaufkraft auf. Zu dieser Gruppe gehören auch die Tallagen von Haspe und Vorhalle. Die geringste Kaufkraft ist in Eckesey vorzufinden, Eckesey-Süd ist zudem der Wohnbezirk mit der höchsten SGB-II/III-Quote. Dagegen liegen die Wohnbezirke, in denen eine hohe Kaufkraft und eine stark unterdurchschnittliche SGB-II/III-Quote vorherrschen, größtenteils im Nordosten des Stadtgebietes.²³

sozioökonomische Teilung des Stadtgebietes

Weitere wichtige Erkenntnisse zur Struktur und Zusammensetzung der Hagener Wohnbezirke liefert die Wohnungsmarktstudie mit einer Einteilung der Bezirke in unterschiedliche Milieutypen (vgl. Kapitel 3).

21 vgl. IRI 2016: 42f., nach: Stadt Hagen, IT.NRW
Hinweis: Die SGB-II-Quote stellt den Anteil der leistungsberechtigten Personen nach SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahre dar.

22 vgl. IRI 2016: 42f., nach: Stadt Hagen, Microm
23 vgl. IRI 2016: 43ff., nach: Stadt Hagen

Hagen verzeichnete lange Zeit eine konstant rückläufige und im regionalen Vergleich deutlich negative Einwohnerentwicklung. Geburtendefizit und Sterbeüberschuss konnten nicht mehr durch Wanderungsgewinne kompensiert werden. Die zu beobachtende bundesweite Trendumkehr der Einwohnerentwicklung in den vergangenen drei bis vier Jahren ist fast ausschließlich auf die Zuwanderung aus dem Ausland zurückzuführen – der Wanderungssaldo der deutschen Staatsbürger ist nach wie vor negativ. Mittel- bis langfristig ist mit einem weiteren Rückgang der Einwohnerzahl sowie einer Alterung der Bevölkerung zu rechnen.

Die starke Zuwanderung stellt für verschiedene Lebensbereiche in der Stadt Hagen eine Chance und Herausforderung zugleich dar. Vor allem die innerstädtischen Wohnbezirke haben eine starke Zuwanderung erfahren, während die Stadtrandlagen weiterhin Einwohnerverluste verzeichnen. Da es sich bei der Zuwanderung überwiegend um Zuzüge aus dem Ausland handelt, sind die Herausforderungen hinsichtlich der Integration der Neuzugewanderten in den innerstädtischen und innenstadtnahen Wohnquartieren am stärksten ausgeprägt.

Auf Hagener Stadtgebiet ist eine deutliche sozialräumliche Ungleichheit festzustellen, die sich in jüngster Vergangenheit nicht ausschließlich, aber auch aufgrund der Auslandszuwanderung weiter verschärft hat. Während sich vor allem in den innerstädtischen und innenstadtnahen Tallagen sozialstrukturelle Probleme konzentrieren, ist der Nordosten von Hagen durch kaufkraftstarke Haushalte, einen sehr geringen Anteil an Arbeitslosen und Transferleistungsempfängern geprägt.

